Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 17 (1910)

Heft: 17

Artikel: Die Pädagogik der Freude

Autor: Weiss, Franz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-530009

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweizer. Erziehungsfreundes“ und der „Pädag. Monatsschrift“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 29. April 1910. | **Nr. 17** | **17. Jahrgang.**

Redaktionskommission:

HH. Rektor Keiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die HH. Seminar-Direktoren Wilh. Schnyder Hitzkirch und Paul Diebolder, Rickenbach (Schwyz), Herr Lehrer Jos. Müller, Goßau (St. Gallen und Herr Clemens Frei zum „Storchen“, Einsiedeln.

Einsendungen sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten, **Inserat-Aufträge** aber an HH. Haasenstein & Vogler in Luzern.

Abonnement:

Erscheint **wöchentlich** einmal und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Portozulage.
Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagshandlung Einsiedeln.

Inhalt: Die Pädagogik der Freude. — Ein größter Wohltätet der Menschheit. — Achtung! — Eine gediegene pädagogische Tagung. — Korrespondenzen. — Pädagogische Chronik. — Briefkasten der Redaktion, — Inserate.

Die Pädagogik der Freude.

Von Franz Weiß, Pfarrhelfer, Zug.*)

Es erscheint mir selber wie eine Anmaßung, wenn ich in Ihrem Kreise das Wort ergreife; ich kann mich weder langjähriger Erfahrung, noch einläßlicher Spezialstudien rühmen, die mich zum Referenten berechtigen würden. Wenn ich es gleichwohl gewagt habe, Ihrem wohlwollenden Wunsche Folge zu leisten, so geschah es aus innerster Hochachtung vor Ihrem erhabenen Berufe, und weil ich mich Ihrer Fräulein Präsidentin als einer geschätzten zugerischen Landskraft besonders verpflichtet glaubte.

Mit einer seltsamen Scheu, und doch wieder mit einem drängenden Verlangen gehe ich an die Behandlung meines Themas: „Von der

*) Vortrag an der Jahresversammlung der schweiz. kath. Lehrerinnen bei Anlaß des Schweiz. Katholikentages in Zug. Auf Wunsch vieler kath. Lehrerinnen publiziert. D. Red.

Pädagogik der Freude". Ich weiß, es ist etwas überaus Zartes und Tiefes um diesen Gegenstand, ich weiß, daß dabei die ganze Skala unseres seelischen Empfindens bis in die feinsten Nuancen mitspielen muß, aber ich weiß auch, daß daheim auf Sie Kinder harren, Kinder mit großen, wachen Augen, Kinder, empfänglich für Freude, begierig nach Freude.

Ein moderner Philosoph schreibt: Die Grundelemente einer Ethik dürfen weder die Tränen noch die Jauchzer sein. Das Wort gilt auch für die Pädagogik. Darum kann uns nichts ferner liegen, als durch leere Schwärmerei, durch poetische Nebelbilder, durch einseitigen Enthusiasmus uns hinwegzutäuschen über die schwierigen Probleme und die weittragende Wichtigkeit der Erziehung. Wenn schon Platon und Plutarch ahnend die Erziehung etwas Göttliches nannten, so dürfen wir über deren Bedeutsamkeit kein Wort verlieren, die wir im Klarlicht der Offenbarung die Menschenseele als ein unsterbliches Ebenbild Gottes erkennen.

Aber auch das brauche ich Ihnen nicht zu beweisen, daß die Freude eine Notwendigkeit, ein wesentliches Moment in der Pädagogik ist. Das pädagogische Hauptwerk des christlichen Altertums ist die Schrift des hl. Augustin: „De chatechizandis rudibus", „Unterricht der Unwissenden". Damit widmet dieser geniale Lehrer der Freude ein eigenes Kapitel und faßt seine Ansicht zusammen: „daß ein jeder mit Freude den Unterricht erteile, das sei seine größte Sorge".

Von einer Domschule des Mittelalters sagt die Chronik: Heiter waren die Schüler, heiter die Lehrer, der heiterste der Rektor, der Oberleiter. Fénélon behauptet: Die Freudigkeit und das Vertrauen müssen die gewöhnliche Seelenstimmung des Erziehers bilden.

Gegenwärtig wird auf pädagogischem Gebiete vielleicht keine Autorität so oft genannt, wie Professor Förster in Zürich. Der große Erfolg ist ohne Zweifel nicht bloß dem reichen, positiv christlichen Wahrheitsgehalte zu verdanken, den der Gelehrte bietet, sondern auch der Harmonie seiner Darstellung, dem frohen Durchdrungensein von der Größe seines Lehrberufes.

Ich glaube nicht zu übertreiben, wenn ich sage: Die Freude ist Grundlage, Maßstab und Krönung jedes pädagogischen Erfolges, und ich glaube, daß heute die Freude in der Erziehung eine wichtigere Rolle zu spielen hat, als je zuvor. Denn darüber sind wir einig, wir leben in einer Welt, die arm ist an Freude. Selbst die Jugend, welcher doch immer ein Sonderrecht auf Frohsinn eingeräumt wurde, sie leidet schwer unter dem Mangel desselben. Es ergeht uns allen gleich: wenn man zu Beginn des Schuljahres in den Zügen der Kinder liest, nach den

äußern Zeichen eines seelischen Reichtums forscht, wie oft möchte man entmutigt werden! Auf der Stirne lagert es wie ein dumpfer Druck, als sei jede geistige Regsamkeit verschlossen wie durch eherne Portale; aus den Augen glimmt nur ein matter Schein, als sei das innere Feuer verschüttet wie unter Trümmern und Asche. Es gibt Kinder, denen die Naturanlage zur Geweckheit und damit zur freudigen Lebensbetätigung fehlt. Ein krankhafter Zustand, ein unverschuldetes Gebrechen kann die Ursache sein. Aber manchmal sind Kinder wandelnde Auswirkungen der Frevel ihrer Eltern, lebendige Bestätigungen des Gotteswortes, daß sich die Sünden der Eltern rächen bis ins vierte Glied. — Der sprachgewaltige Prophet des alten Bundes gebrauchte ein eigentümliches, tiefsinniges Bild: „Die Väter haben herbe Trauben gegessen, und den Kindern sind die Zähne davon stumpf geworden.“ Was heißt das? Die Väter haben von der verbotenen Frucht gekostet, von der herben Frucht der Sünde, und das Empfinden ihrer Kinder, ihre geistige Frische ist davon stumpf geworden. — Oder wie der gleiche Gottesmann mit seiner überlegenen Psychologie an einer andern Stelle sagt: „Unsere Väter haben gesündigt und sind nicht mehr, wir aber tragen ihre Missetaten.“ Wie oft mußte ich schon dieses Wortes gedenken, wenn ich Kinder sah, auf deren Nacken wie ein Joch lastete, das ihre Lebensentfaltung hindert oder lähmt. Allerdings dürfen wir uns nicht verhehlen: das Gesetz der Vererbung und zumal der geistig-sittlichen Vererbung gehört zu den geheimnisvollsten Lebensgesetzen und wird von uns niemals restlos erklärt werden können, ebenso wenig als je die göttliche Gerechtigkeit und Vorsehung hienieden ihre Lösung findet. Aber das ändert nichts an der Tatsache, daß viele Kinder ihr gehemmtes und gebundenes Wesen mit in diese Welt gebracht haben.

Und wieder treffen wir in unserer Jugend so viel altkluges, kritisches Benehmen, so viele, die es besser wissen wollen und gleich mit einem absprechenden Urteil fertig sind, so viel Unaufgelegtheit und Unzufriedenheit. Woher diese Erscheinung? Die Atmospäre unserer blasierten Gegenwart hat sich schon wie ein Reif um die junge Seele gelegt und die Frühblumen der Kinderfreude getötet.

Aber wir haben noch mit schlimmern Feinden der jugendlichen Fröhlichkeit zu rechnen: das ist die sittliche Verrohung und Verderbung, die ach so frühe in der Seele ihr freudenmörderisches Werk beginnt. Man kann schon an Kindern Spuren der Zerrüttung, ja der Abgelebtheit erblicken, und wenn ihre Seele sich eröffnet, dann sieht man den ganzen Greuel der Verwüstung in der einst heiligen Stätte. — — Wo aber

die Gemeinheit herrscht, da kann die echte Freude nicht mehr gedeihen, denn sie ist rein und seelisch.

Das sind wohl die Hauptursachen, warum unsere Jugend so viele Freude verloren, warum wir schon in unsern Kindern zu wenig unbewölkte Heiterkeit, sonnenhafte Fröhlichkeit finden, die von Auge zu Auge strahlt, von Seele zu Seele redet, von Herz zu Herzen zündet.

Und wir dürfen nicht vergessen: Die Familie, welche doch zuerst den Beruf hätte, das heilige Feuer der stillen Freude zu nähren, sie hilft uns heute nicht immer, ja sie hemmt uns manchmal in der Erziehung einer geistesfrohen Jugend. Eine Schuld trägt das moderne Verkehrs- und Erwerbsleben, welches die Familienglieder gewaltsam auseinanderreißt und nur wieder abgehetzt und abgemattet zurückgibt. Wenn die Mutter, die berufenste Pflegerin des kindlichen Gemütslebens, von früh bis spät im Fabriksaale arbeiten muß, oft in geisttötender Beschäftigung, in trivialster Umgebung, abends heimkommt in eine Fülle von Sorgen, was kann da ein armes, freudenhungriges Geschöpfchen erwarten? Es wird nie in seiner Wohnung einen Vollstrahl der Freudensonne schauen, es sei denn, daß seine Mutter eine Heldin oder eine Heilige wäre. —

Und selbst in den sogenannten oberen Ständen; man hat ja keine Zeit mehr, sich mit den Kindern abzugeben vor lauter gesellschaftlichen Verpflichtungen, vor lauter Geldjagd, vor lauter Interesse an den Tagesfragen, in die auch die Frau immer mehr hineingezogen wird. Vielleicht haben sie schon den unvergleichlichen Roman des spanischen Jesuiten Coloma gelesen, „Lappalien" betitelt. Der kleine Paquito stürmt heim mit jubelnder Freude über die Preise, welche er in der Schule errungen! Aber Papa ist beschäftigt, und Mamma hat Besuch. Der Autor schildert dann in meisterhafter Psychologie den Eindruck auf den Knaben, der sich zum ersten Mal mit grausamer Hand aus dem Paradiese der Kindheit gestoßen sieht, mit jener Hand, die ihn darin hätte festhalten sollen. Es braucht nicht gerade viel Lebenserfahrung, um zu wissen, daß es Väter und Mütter gibt, denen die Kinder gerade gut genug sind zum Photogrophieren, zum Zeitvertreib, zur Repräsentation, zu selbstsüchtigen Zukunftsplänen. Wie heißt es doch in der Schrift: „Die Kleinen schrieen nach Brot, und niemand war, der es ihnen brach." Dem Kinde bleibt die Freude so notwendig, wie den Bienchen der Blütenstaub, so notwendig, wie das tägliche Brot, — und niemand ist, der es ihnen bricht.

Und andere Eltern, die geben ihren Kindern nicht bloß keine echten Freuden aus Zeitmangel, aus Unverständnis, nein, sie reichen ihnen verfälschte, vergiftete Freuden dar, sie verderben schon in der jungen Seele den Geschmack, das Empfinden für wahre Freude. (Forts. folgt.)